

Interessantes Allerlei

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihm so recht warm geworden ist, schlägt schon irgendwo in einem Kirchturm der Stadt eine einsame einzelne Glocke an. Ihr Ton fällt wie in großen goldenen Tropfen in die Dämmerung, und als ob diese einzelne zage Stimme die wundertätige Erweckerin ihrer noch schlummernden Schwestern wäre, orgelt nach einer kleinen Weile das ganze vielduzendstimmige Glockenspiel der Stadt wie ein himmlisches Abendkonzert über Dächer und Türme und Fluß und Berg und Wald in die jäh aufhorchende unendliche Weite. Nun ist ringsum alles ein einziger großer Klang und Sang des Tages in die Nacht.

2.

Nun geschieht es, daß in Heinrichs Erinnerung, ohne daß er es eigentlich merkt und weiß, nach und nach all die vielen kleinen und großen Glocken seines Lebens anschlagen. Die liebe kleine Dorfglocke seiner Kindheit, die immer so munter geschwägig in das Straßenspiel der Buben und in den pfeifenrauchenden Feierabend der Talbauern plauderte. Die finstere große Glocke des Marktstädtchens am Berg, die in jener Nacht mit tausendzünftigem schrillen Ruf zum Himmel schrie, als der Rhein wie ein hungriges Ungeheuer zuerst in mächtigen Brocken seine Dämme fraß und dann mit seinen schweren schlammtriefenden Branken alles Leben und Blüten im Tal zu erwürgen drohte. Und wieder die jubilierende Hochzeitsglocke seiner Schwester, und wieder das schattendüstere Grabgeläute seiner Mutter. Und dann auch, nach vielen festlich heiteren Glockenspielen, jene wunderbar melodische Fünfglockenherrlichkeit des überrheinischen Dorfes, die eines Tages zur Kriegszeit plötzlich so mißtönend abbrach — damals, als man die himmlischen Sängerinnen alle aus dem Gefühle riß, weil das Land Kanonen brauchte . . .

Dieses hundertfältige bunte Klingen kommt über Heinrich wie die große Auferstehung alles Vergangenen. Er hält sein Ohr willig hin, und da sind es keine bloßen Schläge auf hartes

Glockenerz, die er vernimmt, sondern leise und laute Schritte von Menschenfüßen, deutliche Worte von warmen Menschenlippen, Lust und Leid eines Volkes, sein jäher Niedergang und sein unverhoffter tröstlicher Aufstiege. Und obgleich ihm all das nicht in klar gezeichneten greifbaren Bildern vorschwebt, ist doch etwas wie ein deutlicher Duft und Schein von Menschenatem und Heimat um ihn, und er kann nicht anders und sieht nun über allem Auf und Ab und Weh und Jubel der Welt eine späte, aber sichere und herrliche Gerechtigkeit.

3.

Denn dieses vielduzendstimmige vollhinorgelnde Samstagabendläuten über der Stadt — was ist es Wunderbares um diesen mächtigen einhelligen Glockenpsalm! Wer eine Angst oder Sorge auf dem Herzen hat, der legt sie nun gläubig in dieses starke Lied und fühlt sich befreit. Wem eine Schuld auf der Seele lastet, der legt sie reinig in dieses große Abendgebet und fühlt sich begnadet. Wer eine liebe Hoffnung in sich aufkeimen spürt, der stellt sie zuversichtlich in diesen aufrauschenden Abendsegen und fühlt sich neu erstarft. Und so geschieht es, daß gleichsam jede Tat und Bemühung der Woche, jeder Hammerschlag und Federstrich, ja, jeder Gedanke und jedes noch so leise Lächeln der vergangenen sechs Tage in dieses große Läuten, das zugleich ein Schluchzen und Jubilieren ist, eingeht und mit ihm in der nahen Feier des Sonntags friedlich vertönt und verrauscht.

All das erlebt Heinrich in dieser Abendstunde als einen unvergleichlich und unverlierbaren Reichtum seines bewegten Herzens. Und wie nun im Chor der Glocken Stimme um Stimme langsam verstummt, so daß zuletzt nur noch eine einsame einzelne wie eine überglückliche Nachzüglerin durch den Abend trällert, da streckt er sich unter einem Baum langhin ins Waldgras und fühlt erst jetzt, wie er mit sich selbst und der ganzen Welt Gottes so ganz eins geworden ist .

Interessantes Allerlei.

Die Thalliumvergiftung.

Von der Thalliumvergiftung ist bisher in der Öffentlichkeit wenig bekannt geworden, und doch wird das Thallium viel angewendet z. B. in der Medizin bei Haarpilzkrankheiten der Kinder

als Enthaarungsmittel, außerdem findet es als Rattengift Verwendung. Vergiftungen wurden beobachtet in der Industrie bei Herstellung des Thalliums, außerdem ist es in mörderischer und selbstmörderischer Absicht verwendet worden.

Charakteristisch für die Thalliumvergiftung ist der stets auftretende starke Haarausfall. Die Thalliumvergiftung äußert sich außerdem durch starke nervöse Beschwerden wie Taubheitsgefühl an den Gliedern, Gliederschmerzen und Schlaflosigkeit. Geschädigt wird außerdem der Magen- und Darmkanal, was sich an anfallsweise heftig auftretenden Koliken zu erkennen gibt. Zu Selbstmordzwecken ist wiederholt das thalliumhaltige Rattengift verwendet worden. In Wien ist der Fall einer chronischen Thalliumvergiftung mit der Absicht des Mordes an dem Ehegatten verhandelt worden. Auch hier wurde das Thallium in Gestalt von Rattengift angewendet. Es handelt sich bei diesem Rattengift um eine im freien Handel erhältliche Thalliumsalbe, die ohne Giftschein von jedermann gekauft werden kann. Prof. Buschke wirft in der „Münchener Med. Wochenschrift“ die Frage auf, ob es nicht ratsam wäre, das Mittel nur auf Giftschein abzugeben. Auch

sollte in der Landwirtschaft nur mit Vorsicht das Thallium verwendet werden, denn es wird aus dem Boden von den Pflanzen aufgenommen, nachdem das Rattengift auf Feldern und Gärten verwendet wurde. Es ist daher denkbar, daß das Thallium in die Pflanzen übergeht und zu unvermuteten Vergiftungen Veranlassung gibt.
Dr. W. S.

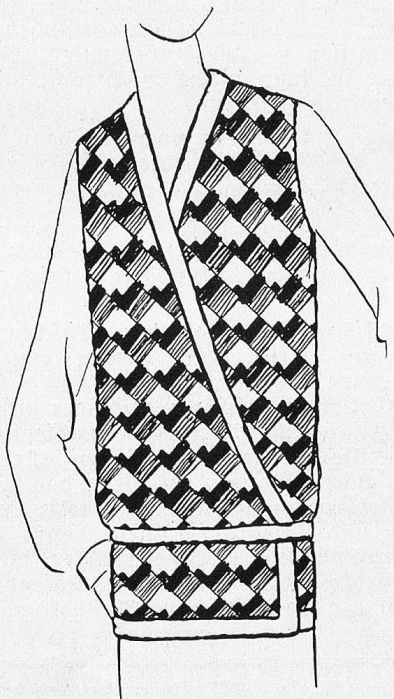
Leuchtende Pflanzen. Nach warmen Sommerregen strahlen die feinen, spinnwebartigen Stränge des bekannten Hutpilzes *Hallimasch* gelegentlich ein mildes, grünlich-weißes Licht aus. Bei oberflächlichem Zusehen gewinnt man den Eindruck, als ob dieses Leuchten von dem faulen Holze ausgehe, das die Pilzstränge umziehen und durchwuchern. Temperatur und Feuchtigkeit spielen bei dieser Lichtentwicklung eine wesentliche Rolle, und da das Leuchten nur bei Sauerstoffzutritt vor sich geht, dürfte es sich wahrscheinlich um eine Erscheinung der Pflanzenatmung handeln.

Weibliche Handarbeiten.

Zwei besonders schöne Westen sind die zwei Modelle für den Winter. Als Weihnachtsarbeit sehr zu empfehlen.

arbeitet, die sich besonders für diese Art Arbeit eignet.

Die zweite Weste ist mit der gleichen Wolle in blauer, grauer und roter Farbe gearbeitet.



Beide Modelle sind auf extra starkem Gittertüll im Spannstich gearbeitet. Die links seitwärts geschlossene Weste ist in roter, beige und blauer Delta-Sweater-Wolle, Marke G. C. ge-

Zugeschnittene Weste mit Material, Größe 44 und 46, werden mit kleinem Anfang zu Fr. 22.— abgegeben im Handarbeitsgeschäft G. Gutknecht, Thalacker 11, Zürich 1.